

Warstein-Allagen

*

Ein Findling aus Afrika.

(Barbara Frey)



© Jörg Schaaber, 2022

Ort: Ölmannsberg (zwischen Udenstraße und Alter-Haar-Kirchweg), bei Westendorf, 59581 Warstein-Allagen

Der Findling auf einer Wiese in der Nähe Westendorfs erinnert an einen Schützenoberst aus dem benachbarten Dorf. Doch hat der Stein auch koloniale Bezüge: Er kommt aus Afrika, und der durch ihn geehrte Schütze arbeitete lange in leitender Funktion auf Plantagen in den Kolonien Deutsch-Neuguinea und Kamerun.

Transkription

Unserem
verdienten
Schützenoberst
Josef
Loag

Kommentar

Was macht ein Findling aus Afrika im Sauerland? Der Stein in einem umzäunten Areal neben einer Landstraße unweit des Skywalks Möhnetal verrät auf den ersten Blick nichts von einem Kolonialbezug – die Inschrift ehrt einen „verdienten Schützenoberst“. Josef Loag, Erbsohn des Goesmannshofs zu Westendorf, wurde 1924 zum Ehrenoberst der St. Johannes-Schützenbruderschaft 1749 e.V. Niederbergheim/Möhne ernannt. Der Ort, an dem sich der von Rhododendronbüschen und Brombeerranken umwachsene und bemooste Stein befindet, ist für die Schützenbruderschaft von historischer Bedeutung: In der Eiche neben dem Findling war ursprünglich die Vogelstange befestigt, an der das jährliche Schießen des Schützenvereins stattfand.

Dem Stein ist nicht anzusehen, dass er aus Afrika stammt. Dennoch soll er – wie Ferdinand Ferber in seinen Beiträgen zu Josef Loag und zur Vogelstange auf der Webseite von Haus Dassel schreibt – von der „beeindruckenden Lebens- und Kolonialgeschichte“ des „Pflanzers Josef Loag“ zeugen. Dieser habe „bei einer seiner letzten Reisen“ durch Afrika „einen aus seiner Sicht besonderen Stein entdeckt und diesen kurzerhand auf die Reise in seine Heimat verschifft“.

Josef Loag (1870-1939) war Sohn eines Landwirts und Hofbesitzers in Westendorf. 1893 bewarb er sich auf eine Anzeige eines landwirtschaftlichen Blattes bei der „Neu-Guinea-Compagnie“. Die Kompanie hatte 1885 den „Kaiserlichen Schutzbrief“ und damit landeshoheitliche Rechte für ein großes Gebiet im nordöstlichen Teil der Insel Neuguinea erhalten. Sie verwaltete dieses Gebiet für das Deutsche Reich und investierte in die „Erschließung“ des Landes; das bedeutete, dass sie Anbaumöglichkeiten sondieren ließ und Plantagen finanzierte, um langfristig gute Gewinne einzufahren. Loag wurde von der Kompanie eingestellt. Neben Geldern für eine Tropenausrüstung erhielt er ein Einstiegsgehalt, das deutlich höher war als der übliche Verdienst in der heimatischen Landwirtschaft. Die Kompanie setzte ihn auf Tabakplantagen ein, die an der Nordostküste Papua-Neuguineas in der Astrolabe-Bay angelegt worden waren. Innerhalb von vier Jahren stieg er dort vom Assistenten zum Plantagendirektor auf.

Insgesamt blieb Loag neun Jahre in Deutsch-Neuguinea, wie die Kolonie ab 1899 genannt wurde, als das Deutsche Reich sie von der Neu-Guinea-Compagnie übernahm.

In seinen in den 1930er-Jahren verfassten Lebenserinnerungen beschreibt Loag den Arbeitsalltag: Er beaufsichtigte die melanesischen sowie chinesischen Arbeiter:innen beim Roden von Wäldern, dem Bau von Wegen, dem Anlegen und Bewirtschaften von Pflanzungen und der Errichtung von Häusern und Scheunen. Auch begleitete er 1899/1900 den Arzt Robert Koch, der zwei Monate die indigene Bevölkerung Neuguineas für seine Forschungen zu Tropenkrankheiten untersuchte. Bei Heimaturlauben brachte Loag nicht nur Objekte aus der südpazifischen Region mit ins Sauerland, sondern auch einmal einen jungen Indigenen namens Tamede. 1905 kehrte Loag nach Westendorf zurück und trat kurzzeitig in die Unternehmen seines Vaters ein – eine Dampfwalzenvermietung nebst Schmiede und die Fleischwaren-, Wurstwaren- und Butterfabrik Loag & Co. in Niederbergheim. 1906 gründete er in Berlin mit anderen Unternehmern die Kamerun-Kautschuk-Compagnie, die in Kamerun Ländereien ankaufen sollte, um diese ökonomisch zu verwerten. Diese Gesellschaft sollte eines der kapitalkräftigsten Plantagenunternehmen Kameruns werden, wie Oestermann ausführt. Loag ließ dort die größte Kautschukpflanzung der Kolonie anlegen. Nach vier Jahren waren 2500 Hektar Wald gerodet und bepflanzt: 2000 Hektar mit Kautschukbäumen, dazwischen Kakaopflanzen, sowie rund 400 Hektar mit Ölpalmen. Für die Gesellschafter – und damit auch für Loag – war dies ein lohnendes Unternehmen. Für die indigene Bevölkerung, die als „Vertragsarbeiter“ zum Großteil aus Nachbarregionen vielfach unter Zwang angeworben wurden, bedeutete die schwere Arbeit auf den Plantagen eine einschneidende Umstellung und Missachtung ihrer Lebensweise, verbunden mit Androhung oder Ausübung von Gewalt durch die Plantagenaufseher. In Kamerun fand, wie in anderen deutschen Kolonien auch, die Prügelstrafe Anwendung.

Bereits in Deutsch-Neuguinea hatte Loag Objekte indigener Kulturen und Jagdtrophäen gesammelt. Diesen „Leidenschaften“ ging er auch in Kamerun nach. Die erworbenen Objekte ließ er nach Deutschland verschiffen – ein Teil seiner Sammlung wurde 1908 in der Kolonialausstellung in Lippstadt gezeigt. In den Folgejahren verhandelte Loag mit der Stadt Warstein über ein Museum, das die von ihm in den Kolonien gesammelten Objekte zeigen sollte – war doch das öffentliche Ausstellen von ethnographischen Sammlungen für den Sammler meist mit einem Prestigegewinn in der Heimat verbunden. Doch die Gemeindeverwaltung kam 1911 „zu der Ansicht, daß Warstein nicht der geeignete Platz sei, eine so wertvolle Sammlung dauernd zu verwahren“ (Stadtarchiv Warstein, Akte Loag Museum, Bestand C, Nr. 472, Gemeindebeschuß vom 30.06.1911).

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs endete Loags Tätigkeit in Kamerun. Die deutschen Plantagen wurden stillgelegt, Loag nach England deportiert. Dort verbrachte er ein Jahr in Gefangenschaft, bevor er 1916 im Auftrag des

Auswärtigen Amtes als Sachverständiger für Landwirtschaft in die Türkei gelangte. 1918 kehrte er nach Westendorf zurück, baute sein Wohnhaus aus und dekorierte es mit Objekten aus Neuguinea und Kamerun. Später, nach 1925, nahm er noch mehrmals Aufträge von deutschen, englischen und niederländischen Handels- und Plantagengesellschaften an und reiste nach Java und das mittlerweile als Mandatsgebiet von Frankreich und Großbritannien verwaltete Kamerun.

Josef Loag starb 1939, doch seine Geschichte wird noch heute in Allagen erzählt. Nicht nur der Findling zeugt davon, auch die erhaltenen Teile seiner Sammlung an Objekten und Fotografien, die er von seinen Auslandsaufenthalten mitbrachte. Sie können heute im Heimatmuseum Haus Dassel in Allagen besichtigt werden. Weitere Fotografien werden im Archiv des Deutschen Historischen Museums in Berlin verwahrt. Der Findling, den er aus Afrika nach Westendorf schickte, kam infolge des Zweiten Weltkriegs erst nach seinem Tod in Westendorf an. Was er selbst damit beabsichtigt hatte, ist unklar.

Forschungsliteratur

Frey, Barbara: „Aus fremden Erdteilen/ geschenkt v. Söhnen/ Der Heimat“. Außereuropäisches Sammlungsgut in Menden und Allagen, in: Fabian Fechner/Dennis Schmidt/Barbara Schneider (Hg.): Kolonialismus dezentriert. Netzwerke, Strukturen, Erinnerungskulturen im Sauerland, Berlin 2026.

Ferber, Ferdinand: Eine alte Eiche und ein Gedenkstein, 2017, <https://hausdassel.de/josef-loag/> und Die Vogelstange, <https://hausdassel.de/die-vogelstange/>

Oestermann, Tristan: Kautschuk und Arbeit in Kamerun unter deutscher Kolonialherrschaft 1880-1913, Köln 2023, S. 509-559.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International).